

Jürgen Kehrer: "Heldenreise ins ewige Eis"

Kurs auf Heldentum

Von Günther Wessel

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 25.03.2026

Herbert Schröder-Stranz will berühmt werden und als Held in die Geschichte eingehen. Das eigene und das Leben anderer setzt er dafür aufs Spiel. Krimiautor Jürgen Kehrer schreibt ein spannendes Buch über die Deutsche Arktische Expedition 1912.

Die Zeitspanne von etwa 1830 bis 1913 gilt als heroische Epoche der Polarforschung. Damals zog man aus, die Nordost- oder Nordwestpassage zu durchsegeln, oder den Nord- und Südpol zu erobern. Oft endete das tragisch: John Franklin etwa verschwand 1846 in den Polargebieten Alaskas, und Robert Falcon Scott starb 1911 am Südpol. Beide wurden in England als Helden gefeiert.

Heldentum war gefragt, Helden waren gesucht, und auch der 1884 geborene Herbert Schröder wollte einer werden. Jürgen Kehrer beschreibt, wie Schröder erst bei der kaiserlichen "Schutztruppe" anheuerte, die in Deutsch-Südwestafrika den Völkermord an den Herero verübte, dann als Offiziersanwärter scheiterte und schließlich als Polarreisender unsterblich werden wollte.

Überzeugender Hochstapler

Schröder muss, so legt der Autor nah, etwas hochstaplerisch Einnehmendes besessen haben: Obwohl ihm ein formaler Schulabschluss fehlte, gelang es ihm, den bekannten Polarforscher Ernst von Drygalski zu überzeugen, seine geplante Expedition durch die Nord-Ost-Passage zu unterstützen. Doch Finanziere waren schwer zu finden, und so beschloss Schröder-Stranz, wie er sich bald nach seinem Heimatort nannte, eine Vorexpedition nach Spitzbergen durchzuführen, um danach – als gefeierter Polarheld – leichter Geldgeber aufzutreiben.

Doch dazu kam es nicht mehr. Jürgen Kehrer beschreibt detailliert, bildhaft und mit Rückgriff auf Aufzeichnungen einzelner Expeditionsteilnehmer, wie bei der Expedition aus Unwissen, mangelnder Vorbereitung und Selbstüberschätzung vieles schief geht. Der Plan von Schröder-Stranz an der Nordküste Spitzbergens entlangzuschippern, ist undurchführbar – was er hätte wissen können – und früh schon trennt sich Schröder-Stranz mit drei weiteren Männern von der Hauptexpedition, um Nordostland, die zweitgrößte Insel Spitzbergens zu durchqueren. Seither sind sie verschollen.

Jürgen Kehrer

Heldenreise ins ewige Eis

Der Untergang der Deutschen Arktische Expedition auf Spitzbergen 1912/1913

Quadrigo Verlag, Köln

258 Seiten

25 Euro

Scheitern an eigener Hybris

Das Expeditionsschiff wird vom Eis eingeschlossen. Jetzt geht es nur noch ums Überleben. Einige ziehen los, um auf dem Landweg Hilfe zu holen. Sie quälen sich über zerklüftete Eisfelder und steile Moränen, frieren in ihrer zu dünnen Kleidung, kauen notdürftige Rationen. Manche scheitern, ihnen erfrieren Zehen und Finger, die ohne Betäubung amputiert werden müssen. Es herrscht dazu, wie Jürgen Kehrer darlegt, ein Klima der Zwietracht und des Kompetenzgerangels zwischen den im Eis Eingeschlossenen. Und ausgesandte deutsche Rettungsexpeditionen kommen nicht durch und müssen selbst gerettet werden – auch sie scheitern überwiegend an der eigenen Hybris.

Jürgen Kehrer ist ein sehr lebendiges, anschauliches Buch über ein unbekanntes Kapitel der Arktisforschung gelungen. Es wirft zudem eine wichtige Frage auf – die Antwort bleibt es schuldig, vielleicht weil es keine gibt: Woher stammt die Sehnsucht nach Heldentum?